

Alfred Meißner

## Walid

(1860)

Walid ist berühmt bei den Araben  
Unter allen Männern seines Bluts,  
Durch die hohe Fülle seines Muth's  
Und durch des Gesanges selt'ne Gaben.  
5 Jedes Haus, in das er wandernd kehrt,  
Bietet ihm den Ehrenplatz am Heerd,  
Seine Lieder sind den Jungfrau'n theuer.  
Lange noch, nachdem das Lied verklang,  
Denkt man an den Jüngling, der es sang  
10 Und an seiner Augen mildes Feuer.

Doch für Walid ist die ganze Welt  
Nur von einem Augenpaar erhellt;  
Von der Stund' an, da im Kinderspiel  
Walids erster Blick auf Esma fiel,  
15 Suchten, trafen, sprachen sie sich täglich,  
Eines von dem Andern läßt nicht mehr,  
Ein's des Andern Endziel und Begehr,  
Und so wächst die Liebe auf, unsäglich.

Doch des Vaters Habsucht trennt die Beiden,  
20 Ungerührt von der Tochter Leiden;  
Von Damaskus, schiffend über Meer

---

Z. 16 C, D, E: *dem*: den

Z. 20 C, D, E: Ungerühret

25 Kommt El Boalid\*, der Pascha, her,  
Sieht die junge Lilie, kaum erblüht  
Und, wie Beider Herzen lieberglüht,  
Ohn' Erbarmen, Reue und Gewissen  
Aus einander werden sie gerissen.

30 Walid, wie von einem Blitzesstrahl  
Taumelnd, bleibt zurück in öder Qual.  
Bald versinkt er ganz in irres Träumen,  
Kennt die Freunde seines Stamm's nicht mehr,  
Ruhlos irrt er an des Meeres Säumen,  
Irrt gesanglos in der Welt umher.

35 Am Gestad, auf ragender Terrasse,  
Liegt er taglang mit erschöpfter Kraft,  
Hin zum Meer den Blick gewandt, das blasse,  
Edle Opfer seiner Leidenschaft.  
Seine Rechte stützt das müde Haupt,  
Das an Glück nicht mehr auf Erden glaubt,  
Verse, aus der Zeit, da er sie fand,  
40 Schreibt der hag're Finger in den Sand,  
Seufzer nur besitzt er noch statt Lieder —  
Wer erkennt den holden Sänger wieder?

45 Mälig tos't der Sturm vorbei der Leiden;  
Seiner Thränen allerletzte fiel,  
Walid will aus seiner Heimat scheiden  
Und Damaskus ist der Reise Ziel.

---

\* In A: »El Ualid«, in B: »El Aalid«, korrigiert nach den späteren Fassungen

Endlich nach drei Monden, krank und matt  
Kömmt er in die ungeheure Stadt.  
Welche Stadt! Ein ganzes Häusermeer,  
50 Weiter Markt für Handel und Verkehr,  
Braus't um ihn. Mit Sklaven und mit Rossen  
Ziehn die Führer stolzer Karavanen,  
Hergekommen von entfernten Bahnen,  
Fürsten reiten da mit den Genossen.  
55 Zwischen Häusern, zwischen platten Dächern  
Palmen stehn mit freien, grünen Fächern,  
Unter Brücken, einen Kai entlang  
Geht der Strom lautbrausend seinen Gang.  
  
Ahnend nicht, daß ihn das Schicksal führe,  
60 Ja, daß seine Hand ihn schon gefaßt,  
Wandert Walid still von Thür zu Thüre  
Bis zu einem schimmernden Palast.  
Längs den Mauern mit bemalten Zinnen  
Heben Palmen ihr gefiedert Haupt,  
65 Drinnen waltet, die man ihm geraubt,  
In dem Glanze stolzer Sultaninnen.  
Denn der Mann, der sie um Gold erstanden,  
Liegt bezaubert selbst in ihren Banden;  
Seiner Perlen kostbarste ist sie.  
70 Und er gäbe seine stolze Halle,  
Seine Sklaven, seine Pferde alle  
Für das schöne Kind von Monavie\*!

---

\* *Im Erstdruck »Monarie«, korr. nach den späteren Fassungen*

Z. 52 D, E: Caravanen

Z. 57 C, D, E: *einen*: einem

Also wohnt in Reichthum wunderbar,  
Die des Dorfes arme Tochter war.  
75 Doch der Sonnenstrahl der Pracht durchbricht  
In der Brust die Trauer Esma's nicht.  
Ohne Heilung bleibt der ew'ge Gram,  
Daß man ihr den Heißgeliebten nahm,  
Als mit ihrem jungen, weichen Herzen  
80 Sie von Walid scheiden hat gemußt,  
Drang ein Dorn in ihre zarte Brust.  
Und die Wunde blutet fort in Schmerzen . . .

Abends wars, den letzten Sonnenfunken  
Hat des Stromes Spiegelflut getrunken,  
85 Lang verstummt ist schon der Muezzim [!],  
Da blickt Walid plötzlich auf — vor ihm  
Steht ein Weib — er glaubt es zu erkennen  
Und es spricht: »Zu Esma führ' ich dich!«  
Er erbebt in Jubel, nicht zu nennen,  
90 Seine blassen Lippen färben sich,  
Der Granatenblume gleich im Lenze,  
Zu dem Himmel blickt er stumm empor  
Und ihm ist so hold zu Muth, als glänze  
Wieder hoch im unermess'nen Chor  
95 Sein verlosch'ner Stern mit neuem Schimmer,  
Glühe und versinke fürder nimmer!

»Der Gebieter weilt auf einer Reise«  
Spricht die Alte — ihm wird wonnig-bang —  
Seine Hand ergreifend, führt sie leise  
100 Ihn durch einen laubbedeckten Gang  
Dann durch Gäßchen, menschenleer und schmal,  
Wo der Fuß den Widerhall erweckt.

Nachtgevögel flattert, aufgeschreckt,  
Doch das Dunkel unterbricht kein Strahl.

105           Endlich thut sich eine Thüre auf,  
              Einen Garten, schattig und verschwiegen  
              Sieht in Mondlichthelle Walid liegen,  
              Ein Kiosk, geziert mit goldnem Knauf,  
              Steht gestützt auf Säulen in der Mitte,  
110           Zu ihm lenkt die Sklavin seine Schritte.  
              Eine Form in weißen Schleiern winkt,  
              Daß sein pochend Herz in Glück versinkt . . .  
              Wieder Ein's, nach jahrelangem Scheiden  
              Fassen stumm und traumhaft sich die Beiden!

115           Endlos Glück, das keine Sprache nennt,  
              Nur das Herz, das solche Trennung kennt!  
              Krampfhaft zitternd fassen sich die Hände  
              Herzen glühn in bebendem Verlangen,  
              Aug' in Aug', sich küssend ohne Ende  
120           Halten sich die Liebenden umfängen.  
              Ihre Silberschleier senkt die Nacht  
              Um die Schauernden, die Glückvereinten,  
              Und die Glut, in Beider Brust entfacht  
              Lös't sich erst, bis seelig Beide weinten.

125           Bis zur Mitternacht währt das Erzählen,  
              Wie das Herz die Trennung nicht ertrug,  
              Bald verzweifelnd, bald in Hoffnung schlug

---

Z. 116    B: Fühlt ein Herz nur, das die Trennung kennt!

Z. 118    B, C, D, E: *Herzen*: Wangen

Z. 121    B, C, D, E: *Ihre*: Ihren

Und der Kuß ergänzt, wo Worte fehlen.  
Als sie so von ihrer Zeit der Qual  
130 Von der Zeit der Trennung so gesprochen,  
Haben die Erzählung hundertmal  
Thränen, Seufzer, Küsse unterbrochen.

Und die alte Sklavin kömmt und fleht:  
»Habet Acht! bald wird der Morgen grauen!  
135 Wenn ein Lauscherauge Euch erspäht,  
Beide läßt der Pascha niederhauen.«  
Esma drauf: »Ich weiß, was uns bedroht —  
Süßer als die Trennung ist der Tod!«  
Und die beiden Arme Walid fassen,  
140 Gleich als wollten nimmer sie ihn lassen.

Er darauf: »Ich heb' zum Schwur die Hände  
Tausendmal hab' ich von Gott begehrt,  
Daß ich Esma sehe und dann ende;  
Nun ich sie gesehn, willkommen Schwert!«  
145 Walid rufts — er sprach die Worte kaum,  
Und es regt sich in des Hofes Raum.

»Tolle Kinder, wollt Ihr Euch verderben?«  
Ruft die alte Sklavin tiefbestürzt  
»Strebet lieber, statt so jung zu sterben,  
150 Euer Glück zu retten unverkürzt!  
Esma! Walid! Eilig folgt mir nach,  
Heimlich führ' ich Euch in's Fraungemach!«

Diese Worte wecken in der Brust  
Der vom Tod Berauschten, Lebenslust.  
155 Sachte auf der Spur der Sklavin schleichen

Sie, bis glücklich sie das Haus erreichen.  
Jauchzend, sicher vor Verrätherblicken,  
Schwelgen sie in Liebe und Entzücken.

160 Stunden fliegen wie Minuten hin,  
Wieder wiegen sich des Vorhangs Falten,  
Warnend schallt hervor der Ruf der Alten:  
»Hört die Stimme Eurer Dienerin!  
Fast erblichen sind des Himmels Sterne;  
Es ist Zeit, daß Walid sich entferne!«

165 »Nur noch einen, nur noch einen Kuß!  
— O des Schmerzes, wenn man scheiden muß! —  
Oeffnet Morgen wieder sich die Thür? —  
— Ja mein Freund, und Wonne für und für!« —

170 Esma flüstert's lieblich, doch empor  
Fährt die Alte, sie erfaßt ein Beben —  
Schritte hört man durch den Corridor,  
Schritte, die sich langsam herbegeben.  
»Wehe« ruft sie jammernd »was jetzt thun?  
Mußtet Ihr so lange sorglos ruhn?«  
175 Aber Walid ist vorangetreten:  
»Auf der Schwelle wird mein Dolch ihn tödten!«

— »Dein und unser Ende würd' es sein!«  
Ruft die Sklavin. »Besser schlau, als keck!  
Siehst Du in der Ecke dort den Schrein,  
180 Diesen grünen? — Das sei dein Versteck!«

---

Z. 168 C, D, E: *Wonne*: Wonnen

Z. 177 B, C, D, E: *würd'*: wird

Esma hebt den Deckel leis und sacht:  
»Guten Morgen, Freund, und gute Nacht!«

185 Nahe hält ein Schritt, ein Kaftan rauscht,  
Dann wirds stille, wie wenn Jemand lauscht.  
Esma, unruhvoll, entgegengeht  
Dem so unerwarteten Besuch —  
An der Thüre des Gemaches steht,  
Halb den Teppich hebend, der Eunuch.

190 Eine Perlschnur hält er in den Händen,  
Die ihr als Geschenk der Pascha schickt,  
Da bemerkt er, daß die Frau erschrickt,  
Und sich seitwärts ihre Blicke wenden.  
Irrt er denn, daß kurz zuvor im Flug  
Zu der grünen Kiste Deckel schlug?

195 Zum Gebieter läuft der Hämling eilig:  
»Schonst du mich, wenn dir mein Wort mißfällt?«  
Ruft er. — »Sprich getrost, mein Wort ist  
heilig! —«  
Und er meldet alles unverstellt.

200 Aus den Kissen, aus den goldverbrämten,  
Springt der Pascha auf mit Tigerwuth,  
Jeder Blitz der wilden, ungezähmten  
Augen fordert Opfer, lechzt nach Blut.  
Dennoch faßt er sich mit Stolz und sagt:  
»Geh Unsinn'ger! Du hast nichts gewagt!«

---

Z. 183 D, E: *hält*: hallt

Z. 194 C, D, E: Jener Kiste Deckel niederschlug?

Z. 197 C, D, E: *Ruft er.* —: Dieser:

205            Bleich und zitternd stürzt der Sklave fort,  
              Doch in seines Herrn erregtem Herzen  
              Haftet sein verdachtbelad'nes Wort  
              Wie ein gift'ger Pfeil voll Todesschmerzen.  
              Lange sinnt der Pascha bis er spricht:  
210            »Tadellos sind ihre holden Augen,  
              Tadellos ihr Wuchs, ihr Angesicht, —  
              Sollte nur ihr Herz so wenig taugen?  
              Sah er's wirklich? War es Selbstbetrug?  
              Wär' sie schuldlos, wie müßt' ich mich schämen!  
215            Freilich wär die Truhe groß genug,  
              Einen Mann im Innern aufzunehmen . . .  
              Wie es braust und kocht in meiner Seele —  
              Möglich, daß ich mich mit Grillen quäle!«

              Plötzlich eilet er hinaus und tritt  
220            In den Harem mit gemessnem Schritt,  
              Stillgeheim, wie Häscherhände tasten  
              Seine Feuerblicke rings im Kreis  
              Bis zuletzt sie, fest und sengend heiß  
              Dennoch räthselhaft auf Esma rasten.

225            Diese sitzt vor dem metallnen Spiegel  
              Und durchwirkt mit Perlen sich das Haar,  
              Freundlich blickt der Augen Sternenpaar,  
              Jede Miene trägt ein heitres Siegel.  
              Irre macht so mächt'ge Liebeshuld  
230            Den Gebieter fast an ihrer Schuld.  
              Er beginnt entzückt, im stillen Herzen  
              Abzubitten und versucht zu scherzen,  
              Doch wie Ungeheuer aus dem Meer,  
              Schwimmen wieder Zweifel um ihn her.

235 Liebe siegt zuletzt und sanfte Mächte,  
Fortgehn will er, glauben und verzeihn;  
»Auf der Reise warst du sieben Nächte,  
Bleib', ich lade dich zum Sitzen ein,«  
Esma sagt es, süß, unwiderstehlich,  
240 Und der Pascha antwortet mit Ruhe:  
»Wenn du's wünschest, dieses Plätzchen wähl ich!«  
Und er setzt sich auf die grüne Truhe.

Esma drauf mit Lächeln: »welch ein Kissen!«  
Und sie spielt mit dem Gelock des Haar's.

245 »Sieben Nächte hab' ich sitzen müssen  
Auf dem Rücken eines Dromedars« —  
Spricht er »dieser Sitz erscheint mir weich,  
Doch verlangst du's, ich verändr' ihn gleich!«

»Bleibe« sagt sie, ohne zu erzittern,  
250 »Kein Gewand darin wirst du zerknittern.«

Kleine Truhen standen im Gemach,  
Die beginnt der Pascha still zu messen,  
Auf der größten hat er selbst gesessen.  
Endlich hebt er wieder an: »Mich sprach  
255 Eben jetzt ein Freund. Ein Jud' begehrt  
Von ihm Bürgschaft, tausend Beutel werth,  
Und auf eine Reise will er scheiden.  
Leihe du von diesen Reiseschreinen,  
Die hier längs der Mauer stehn, mir einen.  
260 Stoffe, glaub' ich, so von Sammt und Seiden

---

Z. 235 C, D, E: Liebe siegt, es siegen sanfte Mächte;

Z. 260 E: *und*: als

Und Juwelen, kostbar, wahrst du drein —  
Leih' ihn mir und sei bedankt von Beiden!«

265 Spricht die Frau: »Ist hier nicht alles dein,  
Wie ich selber? Du hast jeden Schrein  
Selbst gefüllt, so wähl' dir, den du magst.«  
Doch sein Wort durchfährt sie gleich dem Blitze  
»Ist dies Alles, wie du eben sagst,  
Gut, die Truhe wähl' ich, drauf ich sitze.«

270 Nicht verwirrt sich Esma's Aug' und Sinn,  
Merkbar kaum erblasst ihr Angesicht,  
Ihre schwarzen Wimpern zucken nicht,  
Leise flüstert sie: »so nimm sie hin!«

275 In die Hände klatscht der Herr geschwind  
Seinen Sklaven, welche draußen sind:  
»Diese Truhe schenkt mir mein Gemahl,«  
Sagt er langsam, mit gelassner Würde,  
»Tragt sie fort in meinen Gartensaal!«  
Und die Sklaven heben stumm die Bürde.

280 Ihnen folgt der Pascha in den Garten,  
Wo die Truhe steht, die Sklaven warten;  
»Grabt«, befiehlt er kalt, »ein tiefes Grab  
Und die Truhe senket dann hinab.  
Grabt das Grab in jener Bäume Nähe,  
Daß ich stets es vor den Augen sehe,  
285 Sitz' ich Morgens dort im Corridor  
Bei der Tasse, mit dem Pfeifenrohr!«

Und die Sklaven graben, bis die Wellen  
Eines Brünneleins in die Grube quellen.

290 An der Grube Rand bringt man den Schrein  
Festgeschlossen, Niemand sah hinein.  
Nur der Pascha legte oft sein Ohr  
Eine Zeitlang an die Außenwände,  
Um zu horchen, was sich drin befände . . .  
Doch kein Laut, kein Seufzer drang hervor!

295 Fertig ist das Grab mit grauser Eile,  
Drüber liegen schon gespannt die Seile,  
Eines Winks bedarf's — es ist gethan,  
Brütend, tief verloren in Gedanken  
Steht der Pascha da und scheint zu schwanken  
300 Endlich faßt er sich und hebt so an:

»Schrein! man hat mir mehr von dir gesagt,  
Als mein eigener Kopf zu denken wagt!  
Hat man wahr gesagt, so sei die Kunde  
Mit dem Frevler selbst versenkt im Grunde!  
305 Wenn die Stimmen mir gelogen haben,  
Hab' ich Flitter nur und Holz begraben!«

Da ergreift die Slavenschaar die Truhe  
Und sie gleitet schwer hinab vom Rand,  
Jetzt noch lauscht der Pascha tief gespannt,  
310 Doch im Grab ist's still, ist Todesruhe!

Zugeschüttet wird die Grube dann  
Und bedeckt mit Gras die schwarze Erde,  
Daß kein Aug' das Grab entdecken kann;  
Ruhig sprengt der Pascha fort zu Pferde.

315           Als er wiederkömmt bei Mondenschein  
Denkt er nicht an den vergrabnen Schrein  
Nur an Esma denkt er, sieht ihr Bild,  
Malt den Wonnetaumel, sie zu sehn,  
Ihr zu Füßen lispelnd zu gestehn,  
320           Daß sein Herz voll Sehnsucht überquillt.  
Endlich sprengt er durch des Hauses Thor  
Heulend kömmt die Slavenschaar hervor,  
Und man führt ihn an des Schreines Grab,  
Schaudernd sieht er, was sich dort begab . . .

325           Aufgewühlt ist all das frische Gras  
Esma liegt im weißen Nachtgewande  
Wild gelöst die Haare, auf dem Sande  
Die halboffnen Augen — jetzt zu Glas  
Einst ein Himmel — blicken himmelwärts  
330           Ihre Rechte hält das Grab umschlungen,  
Ihre Linke das gebroch'ne Herz!

Sprachlos steht der Pascha, schmerzbezwungen,  
Wie zerschmettert von des Schicksals Stoß.  
Endlich ruft er aus: »Allah ist groß!  
335           Grabt die Truhe wieder aus, ihr Slaven,  
Bei der Truhe soll die Todte schlafen.  
Weinend soll ein Quell ob ihnen fließen  
Und ein Beet entstehn, wo Blumen sprießen!«

---

Z. 315    B, C, D, E: *bei*: bei'm / beim

Z. 328    C, D, E: *zu*: wie

### Textnachweise:

- A *Deutsche Kunst in Bild und Lied. Original-Beiträge Deutscher Maler und Dichter. Herausgegeben von Dr. Carl Rohrbach, 2. Jahrgang 1860, Leipzig, S. 61–65.*
- B *Die Deutsche Schaubühne. Organ für Theater und Literatur. Redigirt von Dr. Feodor Wehl, 2. Jahrgang, 6. Heft (Quartal II), Hamburg 1861, S. 46–54.*
- C *Alfred Meißner, Gedichte. Zehnte Auflage, Leipzig o. J. [c. 1868], S. 161–175.*
- D *ders., Gesammelte Schriften, Band 18: Dichtungen, Leipzig 1872, S. 180–189.*
- E *Dichtungen von Alfred Meißner, Band 3: Gedichte. Zweiter Band. Zwölfte Auflage. Wohlfeile Ausgabe, Berlin 1884, S. 123–137.*

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z. B. Heerd/Herd, Lilie/Lilje u.a.m.) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.

Die aus heutiger Sicht erratische Kommasetzung des Erstdrucks wurde oben im Text beibehalten, nur offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.